



Benedikt Mauer, Andrea Trudewind (Stadtarchiv Düsseldorf), Ingo Lammert (Fotograf)

Düsseldorf

Gestern | Heute

Benedikt Mauer, Andrea Trudewind (Stadtarchiv Düsseldorf)
Ingo Lammert (Fotograf)

Düsseldorf

Gestern | Heute

Text

Benedikt Mauer, Andrea Trudewind (Stadtarchiv Düsseldorf)

Aktuelle Fotos

Ingo Lammert

Fotos

Cover:

Bildmontage. Blick von Oberkassel auf die Altstadt im Jahr ca. 1860 und heute.

(Fotografen: Peter Hubert Höltgen und Ingo Lammert)

Cover-Rückseite:

Flinger Straße in der Altstadt, 1963 und heute (Fotografen: Dolf Siebert und Ingo Lammert).

Foto Ingo Lammert: Anke Hesse

Bildnachweis

Archivgruppe Holthausen: 65

Bauer, Hans-Jürgen: 26, 27

Blank, Hans-Walter: 21 o.

Büchel: 61

Eimke, Rudolf: 35, 39

Eßer, Hans-Günter: 54

Franck, Rudolf: 37

Gräf, Heinz: 10, 12 o., 34, 51, 57, 68

Höltgen, Peter Hubert: 22 o.

Kalinowski: 49

Knobloch, Gerd: 45

Lethen, Franz: 14

LVR-Medienzentrum: 11, 50

Meyer, Wilfried: 23

Petersen: 32 u.

Retzlaff, Jürgen: 41

Schäfer, Horst: 16, 66

Siebert, Dolf: 6, 17, 24, 25, 38, 40, 43, 48, 53, 60

Söhn, Julius: 12 u., 20 o., 32 o., 36, 70

Stachelscheid, Carl August: 22 m.

unbekannt: 8, 18, 28, 30, 31, 56, 58, 64

Vieweg, Andreas: 42, 52

Winter, Ernst: 44, 46, 62

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03- 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3378-3

Grußwort des Oberbürgermeisters

Sehr geehrte Damen und Herren,

Düsseldorf ist eine pulsierende, sich ständig verändernde rheinische Metropole. Das lässt sich leicht an den „Leuchttürmen“ der Städteplanung vergangener Jahre und Jahrzehnte festmachen. Dazu gehören der Kö-Bogen, die Wehrhahn-Linie, der ehemalige Güterbahnhof in Derendorf, aber auch die Rheinufersperrmauer samt Tunnel und die Umgestaltung des Hafens. An diese Projekte können sich die meisten von uns gut erinnern, anders sieht es mit dem Wiederaufbau nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus, beispielsweise dem Bau der zuvor gar nicht existenten Berliner Allee und der Verbreiterung der Immermannstraße. Daneben jedoch gab und gibt es in einer so prosperierenden Stadt wie Düsseldorf zahlreiche weitere Entwicklungen, die man zwar dann wahrnimmt, wenn sie im Werden begriffen sind und Gestalt annehmen, danach aber schnell als gegeben ansieht: Der alltägliche Blick verstellt hin und wieder die Erfahrung von Veränderung, gerade dann, wenn sie sich schleichend vollzieht.

Der vorliegende, im Stadtarchiv Düsseldorf entstandene Bildband lädt uns zu einer Zeitreise ein – einem „alten“ Motiv wird als Zwilling eine gegenwärtige Aufnahme vom selben Standort gegenübergestellt. Das führt zu interessanten Beobachtungen: Mal sieht ein Straßenzug, hin und wieder sogar ein ganzes Areal gänzlich verändert aus, so sehr, dass Orientierung und Einordnung zu einer spannenden Herausforderung werden. Dann wiederum wurden im Laufe der Jahrzehnte einzelne Häuser, ihre Fassadengestaltung, Werbeflächen usw. sukzessive umgestaltet. Bei einem einzelnen Bauwerk fällt einem dies nicht unbedingt auf, bei einem Ensemble passiert dies sehr wohl. Schlussendlich wird auch dokumentiert, dass zahlreiche Straßen und Quartiere nahezu unverändert blieben – nur die farbigen Fotos, veränderte Mode und neuere Autos dokumentieren den zeitlichen Abstand.

Was können wir aus diesen Beobachtungen mitnehmen? Das Stadtbild und die Lebensqualität Düsseldorfs resultieren zu einem nicht unerheblichen Teil aus einem auf weiten Strecken gelungenen Miteinander von Alt und Neu. Ständige Veränderung ist ein wichtiges Signum unserer prosperierenden Stadt, Stillstand bedeutet für sie gleichzeitig Rückschritt. Und dennoch wird die Vergangenheit wertgeschätzt. Das Altstadtpanorama von der Oberkasseler Seite aus betrachtet



wird immer noch von St. Lambertus, dem Schlossturm und der Rheinuferbebauung dominiert. Im Hintergrund sind zwar heute auch Hochhäuser von Wirtschaft und Verwaltung zu sehen, aber sie bereichern die Silhouette.

Dem Stadtarchiv Düsseldorf kann ich zu diesem Bildband nur gratulieren. Wir alle werden dazu eingeladen, gemeinsam auf eine spannende Entdeckungsreise durch unsere Stadt zu gehen. Dabei wünsche ich Ihnen viel Freude!

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Stephan Keller". The signature is written in a cursive, slightly stylized font.

Dr. Stephan Keller
*Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf*

Düsseldorf – eine Stadt im permanenten Wandel

Im Stadtarchiv Düsseldorf machen wir immer wieder dieselbe Beobachtung: Ob in den sozialen Netzwerken, im Rahmen von Schülerprojekten, vor vielen Jahren auch schon in gedruckter Form – die Gegenüberstellung alter und aktueller Aufnahmen vom selben Standort fasziniert die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt jedes Mal aufs Neue. Und so war es naheliegend, ein solches Projekt anzupacken.

Der städtische Raum, in dem wir uns tagein, tagaus bewegen, wurde und wird in der Architekturtheorie seit der Antike gerne mit dem menschlichen Körper als Bezugspunkt in Verbindung gebracht. Dies beginnt hinsichtlich der Proportionen beim einzelnen Gebäude, kann sich aber auch auf den gesamten „Stadtkörper“ ausdehnen. Übernimmt man diesen Gedanken, dann lassen sich Veränderungen sehr plastisch darstellen, etwa indem der Neubau von Straßen mit Arterien oder Venen umschrieben wird, das politische oder ökonomische Zentrum einer Stadt als wichtiges Organ usw.

Bei der Arbeit an diesem Bildband sticht förmlich ins Auge, dass direkt nach dem Zweiten Weltkrieg eine „Gesundung“ der Stadt im Fokus stand. Die Zerstörungen wollte man so schnell als möglich beheben, damit nicht selten sicherlich auch Erinnerungen an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte beseitigen. Zudem strebte man in den 50er- und 60er-Jahren das Ideal der autogerechten Stadt an. In Düsseldorf steht dafür der Neubau der Berliner Allee, zudem die sogenannte „Brückenfamilie“ oder auch der zunächst oberirdische Verlauf der Rheinuferstraße – inzwischen hat sie seit mehr als 25 Jahren ihr neues Heim im Rheinfurttunnel gefunden, auch das ein Beleg veränderten Umgangs mit dem Individualverkehr, letztlich aber mit der Innenstadt und ihren Gästen insgesamt. Veränderung setzt zwangsläufig eine gewisse Haltung zum Vorhandenen voraus. Was war und was ist aus der jeweils zeitgebundenen Perspektive umzubauen, gar abzureißen, und was sollte erhalten bleiben?

Dieser vordergründige Gegensatz zwischen Innovation und Tradition wird in Düsseldorf besonders engagiert ausgehandelt. Ein recht gutes Beispiel hierfür dürfte der „Tausendfüßler“ sein, jene Hochstraße, die den Hofgarten durchschneidet. Zum Zeitpunkt ihrer Errichtung wurde sie keineswegs einmütig befürwortet, schon zur damaligen Zeit gab es Befürworter einer Tunnellösung. Doch wenige Jahre nach ihrer Inbetriebnahme war sie mit ihrem eleganten, gegabelten Schwung Richtung Süden zu einem Wahrzeichen des modernen, autogerechten Düsseldorf geworden. Der Abriss im Kontext der Realisierung des Kö-Bogens war zwar alles

andere als unumstritten, fügt sich aber in das Verhältnis der Stadtgesellschaft zu ihrer gebauten Umgebung – Düsseldorf ist kein Museum. Kontinuitäten, Brüche, Stein gewordene neue Ideen und Wagemut sind hier an vielen Stellen zu betrachten. Dieser Aushandlungsprozess betraf bis in die 1980er-Jahre hinein auch für entbehrlich gehaltene Gebäude in der Altstadt. Gleichzeitig besann man sich auf das kulturelle und bauhistorische Erbe, womit zwei vordergründig gegensätzliche Positionen augenscheinlich parallel existierten.

Beispielhaft hierfür stehen jene Häuser an der Rheinuferpromenade, die zugunsten des neuen Rathauses verschwanden, während in unmittelbarer Nähe der „Alte Hafen“ faktisch aus dem Nichts rekonstruiert wurde. Und wenn man an die Gehry-Bauten am Zollhof denkt, dann reicht die Spannweite bis hin zu gebauten Utopien. Und das alles geschah fast zur selben Zeit. So etwas ist nur in einer prosperierenden Stadt denkbar, einer Stadt, in der sowohl die Wirtschaft als auch die öffentliche Hand dazu in der Lage sind, erhebliche Mittel aufzubringen. Somit entbehrt Düsseldorf eben einer musealen Anmutung, was sich – nebenbei gesagt – beinahe als Kontinuität seit Jahrhunderten beobachten lässt: Schon an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert fiel den damaligen Rheinreisenden die Reinlichkeit der Stadt und das aufgeräumte Stadtbild auf, ganz speziell im Bereich der Carlstadt mit ihren geraden und langen Straßen. Das war damals modern. Unmodern waren die engen, dunklen „mittelalterlichen“ Gassen, die ebenjene Reisenden zuhauf in Köln gesehen hatten. Aber das ist eine andere Geschichte ...

Bei der Auswahl der Ausgangsmotive haben wir uns vornehmlich von drei Grundsätzen leiten lassen: Aussagekraft, Ästhetik und Repräsentativität, wobei nicht alle drei Kriterien zwingend oder gar gleichwertig zu erfüllen waren. Die Aussagekraft hinsichtlich einer Veränderung des abgebildeten Motivs kann natürlich mal stärker, mal reduzierter zur Geltung kommen, weshalb wir uns hin und wieder auch für Ansichten entschieden haben, die sich in den vergangenen 40 oder auch 50 Jahren kaum veränderten. Auch dies ist ein Befund, den wir in der Altstadt, aber noch etwas stärker in einzelnen, von der Innenstadt deutlich entfernten Stadtbezirken machten. Ästhetische Fotos sind stets wunderbare Ausgangspunkte der Betrachtung, zudem sicherlich eine Herausforderung für den heute agierenden Fotografen. Auch hier versuchten wir die Wünsche der Leserinnen und Leser zu erahnen. Repräsentativität schließlich steht für die Erkenntnis, nicht jedes darstellungswürdige Motiv in das Buch aufnehmen zu können – sonst wäre es mehr-



bändig geworden. Zudem entschieden wir uns dafür, einige Serien mit mehreren älteren Aufnahmen als Vorlage einer gegenwärtigen Impression zusammenzustellen. Das gab uns unter anderem die Gelegenheit, eines der ältesten im Stadtarchiv Düsseldorf vorhandenen Fotos abzudrucken, eine Ansicht der Altstadt vom Oberkasseler Ufer, die in dem Zeitraum um das Jahr 1860 zu datieren ist. Der zeitliche Schwerpunkt liegt ansonsten in der Zeit ab dem Ende des Zweiten Weltkriegs, weil hier eine große Menge an interessanten, teils bisher noch nie veröffentlichten Vorlagen zur Verfügung stand.

Der geografische Schwerpunkt ist mit Absicht der Innenstadtbereich, weil sich hier zahlreiche Motive mit einem sofortigen Wiedererkennungswert für möglichst viele Leserinnen und Leser fanden. Gleichwohl wollten wir weitere Stadtteile nicht gänzlich vernachlässigen, um auch Entwicklungen an der städtischen Peripherie visuell zu dokumentieren, und haben daher etwa ein Dutzend Vorlagen aus diesen Regionen berücksichtigt. Somit sollte sich in der Gesamtschau der zusammenge-

stellten Impressionen ein buntes Bild Düsseldorfer Vergangenheit und Gegenwart ergeben – selbst dann, wenn zahlreiche Fotos Schwarz-weiß-Aufnahmen sind.

Die Konzeption dieser virtuellen Wanderung durch den eingangs angesprochenen „Stadtkörper“ Düsseldorfs war nicht nur Arbeit, sondern hat auch Spaß gemacht. Natürlich mussten wir auf Themen, Motive und Fotos verzichten, die es wert gewesen wären, abgedruckt zu werden. Aber wir hoffen, Sie auf einen interessanten Rundgang einladen zu können, und bedanken uns bei Ingo Lammert für seine so kreativen Fotos aus dem Hier und Jetzt.

*Dr. Benedikt Mauer/Andrea Trudewind
Stadtarchiv der Landeshauptstadt Düsseldorf*

Altstadt

Ende 1946 bot sich vom Dach des Wilhelm-Marx-Hauses ein deprimierendes, gleichwohl nicht gänzlich frustrierendes Bild. Natürlich war die Altstadt erheblich zerstört worden, aber es hatten sich erstaunlich viele Gebäude zumindest so weit erhalten, dass ein Wiederaufbau möglich war, wenngleich zahlreiche traditionsreiche Häuser in der Folge niedergelegt wurden.

Links im Hintergrund der Schlossturm, daneben die Ruine des Düsseldorfschlösschens. In der Mitte der Turm der Neanderkirche an der Bolkerstraße. Beim heutigen Blick fällt auf, dass die Altstadt hinsichtlich der Gebäudehöhen ein fast noch immer einheitliches Bild bietet – und dass das Carsch-Haus in den 1980er-Jahren um fast 20 Meter versetzt wurde.





Marktplatz

Nein, der Platz vor dem Düsseldorfer Rathaus heißt etwa nicht Rathausplatz. Einen solchen gibt es in ganz Düsseldorf nicht. Er heißt Marktplatz, in seiner Mitte steht seit mehr als dreihundert Jahren das Reiterstandbild von Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, Herzog von Jülich-Berg (rheinisch kurz: Jan Wellem) – eines der ersten barocken Reiterdenkmäler nördlich der Alpen. Auf diesem Foto von 1930 ist rechts die Markthalle Leussing zu sehen, daneben die Rathausapotheke und an der Ecke zur Marktstraße das Textilhaus Sinn.

Hinsichtlich der Proportionen hat sich nicht sehr viel geändert, allerdings dominiert heute das „Neue Rathaus“ am rechten Bildrand diese Platzseite. Übrigens: Den Namen trägt dieses Geviert nicht zu Unrecht. Bis in die Nachkriegszeit hinein wurde hier ein Markt abgehalten. Und zu Beginn des 19. Jahrhunderts sollen die Marktfrauen den Rheinfisch in Akten und Urkunden des Rathausarchivs verpackt haben. Aber das ist eine andere Geschichte ...





Rathausufer

1978 war die Rheinuferpromenade noch nicht einmal ein realistisches Gedanken-spiel, und so rauschte der Verkehr auch an der Zollstraße mit ihren Gebäuden aus dem 18. Jahrhundert vorbei. Die drei an die mit einem geschweiften Giebel versehene Zollstraße 4 anschließenden niedrigen Gebäude wurden wenige Jahre nach dieser Aufnahme abgerissen. An ihrer Stelle entstand ein neuer, nun fünfgeschossiger Flügel des Rathauskomplexes – das Rathausufer 8 – der ab 1984 genutzt wurde.



Schlossturm

Obwohl angeschnitten, ist eines der städtischen Wahrzeichen – der Schlossturm – gut erkennbar. 1945 war nicht nur er ausgebrannt, sondern auch ein Großteil der ihn umgebenden Bebauung zerstört, auf einigen Trümmergrundstücken grünt bereits die Vegetation.

Der Fotograf des historischen Fotos stand auf der heute dem Namen nach nicht mehr existierenden Krämerstraße, einer der ältesten Straßen Düsseldorfs. Die im Vordergrund erkennbaren Trümmer stammen vom bereits 1943 schwer beschädigten und dann abgebrochenen Douvenhaus, einem besonders schönen Barockgebäude, das der Hofmaler Jan Wellems, Jan Frans van Douven, bewohnte.

Heute erhebt sich an dieser Stelle das Gemeindezentrum von St. Lambertus.



Burgplatz

Bis heute prägt der Schlossturm als letztes Relikt des Düsseldorfer Schlosses den Burgplatz. Dieser hat in den vergangenen gut 100 Jahren zahlreiche Veränderungen erlebt. 1895 bestaunten die Menschen ein Hochwasser. Die Verschiebung des Rheinuferes samt Promenade wurde wenige Jahre später realisiert und das links neben dem Turm erkennbare Pagenhaus abgerissen. 1969 diente der Burgplatz als Parkplatz und die Rheinuferpromenade als Verkehrsader.

Heute sind – auch dank des Rheinufer-tunnels – kaum noch Autos auf dem Burgplatz zu sehen.





Mühlengasse

Trotz erheblicher Kriegszerstörungen haben sich gerade in der Düsseldorfer Altstadt erstaunlich viele ältere Gebäude erhalten, was angesichts ihrer heutigen Dekoration allerdings nicht mehr so ins Auge fällt.

Die Mühlengasse sah um 1975 noch etwas vernachlässigt aus und zählte gewiss nicht zu den bevorzugten Wohnadressen.

Heute sind die aus dem 17. Jahrhundert stammenden Häuser restauriert, liegen verkehrsberuhigt in einer Fußgängerzone. Und für ein nachbarschaftliches Gespräch dürfte nach wie vor Zeit sein.





Weitere Bücher aus der Region



Echt clever! Geniale Erfindungen aus Nordrhein-Westfalen
Hans-Jörg Kühne
120 Seiten, Hardcover, zahlr. farb. u. schw.-w. Fotos
ISBN 978-3-8313-2991-5



Düsseldorf in den 50er Jahren – Die junge Landeshauptstadt
Benedikt Mauer, Andrea Trudewind
(Stadtarchiv Düsseldorf)
96 Seiten, Hardcover, zahlr. S/w-Fotos
ISBN 978-3-8313-3292-2



Aufgewachsen in Düsseldorf in den 40er und 50er Jahren
Wulf Metzmacher
64 Seiten, Hardcover,
zahlr. farb. u. schw.-w. Fotos
ISBN 978-3-8313-1843-8



Aufgewachsen in Düsseldorf in den 60er und 70er Jahren
Thomas Bernhardt, Wolfgang Schmitz
64 Seiten, Hardcover,
zahlr. farb. u. schw.-w. Fotos
ISBN 978-3-8313-1845-2

Düsseldorf wurde und wird wahlweise als Mode- und Einkaufsstadt, Partymetropole, Schreibtisch des Ruhrgebiets oder Landeshauptstadt wahrgenommen – und letztlich stimmt jede dieser Zuschreibungen. Zudem war Düsseldorf über viele Jahrzehnte sehr viel mehr eine Stadt der Eisen- und Stahlindustrie, als dies heute der Fall ist.

Dieser Band zeigt in der Gegenüberstellung von alten und neuen Aufnahmen städtebauliche Konstanten und Veränderungen. Die Entwicklungen vergangener Jahrzehnte spiegeln sich mal mehr und mal weniger im Stadtbild, ganz besonders gilt dies für die Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Aber auch unabhängig vom eigentlichen Wiederaufbau erfindet sich die Stadt Düsseldorf an vielen Stellen immer wieder neu, was in erster Linie ihrem Wohlstand zu verdanken ist: Nur eine prosperierende Metropole hat die Mittel zur permanenten Veränderung, wofür beispielhaft das Gebiet um den Kö-Bogen oder der Rheinufertunnel stehen.



Dr. Benedikt Mauer ist Leiter des Stadtarchivs Düsseldorf. Der Historiker ist Autor zahlreicher Publikationen u. a. zur Düsseldorfer Stadtgeschichte.



Andrea Trudewind verantwortet im Stadtarchiv Düsseldorf den Bereich des Fotoarchivs und hat an vielen Publikationen mitgewirkt.



Ingo Lammert, 1966 in Düsseldorf geboren, arbeitet nach seinem Fotodesign-Studium seit 1999 als freiberuflicher Bildjournalist in der Landeshauptstadt. Zu seinen zahlreichen Auftraggebern gehören u. a. das Stadtpresseamt, der Düsseldorfer Express und die Architektenkammer NRW. Im Jahr 2014 erschien ein Bildband mit seinen schönsten Düsseldorfer Motiven.



Wartberg Verlag

ISBN 978-3-8313-3378-3



9 783831 333783

€ 16,90 (D)